[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und tief im Innern ergrimmt,
Daß man den Doktor honoris
Für Gesetzesmacher bestimmt.

Gesetze zu machen ist keine
So wunderbarliche Kunst;
Für unser Völklein bedeutets
Gar oft nur Schaden und Dunst.

Hiegegen ehre man solche,
Die ragenden Geistes gehn
Und fest im Raten und Thaten
Zum Willen des Volkes stehn.

Zukunfts-Annonce.

Stelle-Ausschreibung. Die Direktion eines Internationalen Bureaus ist vacant. Besoldung 15—20,000 Franken. Bewerben müssen Bundesrat gewesen sein.

Rangabzeichen der Eisenbahner.

Fremder: „He, Ste, Eisenbahnarbeiter, wie finde ich Ihren nächsten Vorgesetzten?"

Arbeiter: „Den Bahnmeister meinen Sie? Na, wenn S' einen finden, der nicht so abgetrieben ausschaut wie ich, der wird's schon sein!" —

Fremder: „Ah guten Tag, Herr Bahnmeister, bitte, wie finde ich Ihren nächsten Vorgesetzten?"

Bahnmeister: „Den Herrn Betriebingenieur meinen S'? O — wenn S' einem mit'n Bierbäuchle in'n Weg lauf'n, des is 'r g'wiß!" —

Fremder: „Hab' die Ehr', Herr Betriebsingenieur, darf ich bitten, mir zu sagen, wie ich Ihren nächsten Vorgesetzten finde?"

Betriebsingenieur: „Sie wünschen den Herrn Stationsvorstand zu sprechen? Bitte, im 2. Klasse-Restaurant wird ein corpulenter Herr beim Bier sitzen, der ist's!"

Fremder: „Herr Stationsvorstand? Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Dürfte ich Sie bitten, mir zu bedeuten, wie ich den Herrn Eisenbahn-Direktor finde?"

Stationsvorstand (nach der Uhr sehend): „12 Uhr! Der Herr Direktor haben mit dem Verwaltungsrat ihre tägliche halbe Stunde Dienst hinter sich und sitzen jetzt beim Frühschoppen im Hotel X. Steuern Sie nur auf den Dicksten in Uniform zu — und wenn Sie noch einen Bauch in Civil sehen, wie's weit und breit keinen so umfangreichen gibt, das ist der Herr Vorsitzende unsrer Eisenbahn-Gesellschaft!" —

Ingenieur Toggenburg.

Eine Ballade vom Simplon-Strike. Frei nach Schiller.

„Arbeiter, Ihr meine Söhne
Schreibt Euch dies ins Herz:
Nicht zahl' ich Euch höh're Löhne,
Denn das macht mir Schmerz.
Ruhig mag ich Euch erscheinen,
Ruhig gehen sehn,
Bis wir wieder uns vereinen,
O das wäre schön!"

Und er spricht's mit stummem Harme,
Der Herr Ingenieur,
Und er fuchtelt mit dem Arme,
Weil das Herz ihm schwer.
Wird die Arbeit nicht gelingen
In dem Lande Schweiz?
Ist den Tunnel fertig bringen
Denn von keinem Reiz?

Und er schaut hinein betroffen
Der Herr Ingenieur,
Sieht den Tunnel halb nur offen,
Doch er will noch mehr.

Er will warten bis der schöne
Tag einst vor ihm liegt,
Wo der Arbeiter die Löhne
Nimmt, wie er sie kriegt.

Und er baut sich eine Hütte
Ganz dem Tunnel nah',
Wo er grade in der Mitte
Düstre Oeffnung sah.
Harrend von des Morgens Lichte
Bis zum Abendsschein,
Hoffend, daß die Strikegeschichte
Bald zu End wird sein.

Und so saß er viele Tage,
Viele Wochen da,
Immer mit derselben Frage,
Doch er hört kein Ja.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da.
Nach dem Tunnel noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

Wem der Herr ein Amt gibt, gibt er auch Verstand. So heißt's in der Bibel! Aber das ist nüd wahr! Warum gid er denn eusem Gemeindrat keine?

Da kann man am schönsten den Magen verderben,
Sieht Einer, wie Andre gewinnen und erben!

Die rote Freierin.

Auf einem Roten abgestellt hat es die Rote, will ihn haben.
Weil Gleich zu Gleich sich nur gesellt, verschmäht sie blonden Freiersknaben.
Der Rote wird ihr abgesagt, und nun? Der Schwarze ihr behagt.

Der schwarze Jüngling hat die Hand der roten Mamsel zwar gegeben,
Doch nicht, weil er im Ehestand vereint mit ihr gedenkt zu leben.
Blondin zu ärgern, zeigt er sich einstweilen nur als Bränterich.

Den Roten kriegt sie nicht zum Mann, der Blonde hat nicht ihr Vertrauen,
Und auf des Schwarzen Treue kann die rote Freierin nicht bauen.
Nun denn! so wird sie keinen frei'n, wird alte böse Jungfer sein. J. K.

Bundesstadt, neuestes Telegramm. Hier hat sich die neue, parteiische Partei der Sexualdemokraten, die dem Titel ensprechende Tendenzen verfolgen, daneben auch in Arbeiterfreundlichkeit machen wird, gegründet. An der Spitze steht ein gewisser Karli — Hansi (ein Moor); als Organ dient eine neue Zeitung mit dem Titel „Nachtlichter", für deren Redaktion merkwürdigerweise, im Gegensatz zu dem schwarzen Parteiführer, Biancho zeichnen wird. Das hiesige, sittlich-aristokratisch-ultramontane „Berner Tagblatt" soll sich mit dieser Gesellschaft bereits alliiert haben.

Die Mitgliedschaft zur sexualdemokratischen Partei ist jetzt noch sehr klein. Gleichwohl will man schon für die nächste Legislaturperiode eine Vertretung im Nationalrate beanspruchen, welche zugleich auch, so hört man, die Interessen der Sittenhäuser 2c. zu verfechten die Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen müsse. Die Kandidatur sei bereits bestimmt, sei überhaupt eine gegebene und die obgenannten Blätter hätten sich für die nächste Wahlcampagne bereits die Hände gereicht.

König, Zugführer.

Ladislaus an Stanislaus.

Lipper Bruother!

Ich hape eß iber den Sous-corridor du monde — iber den Welt-Tundergang so streng gehabt, daß Ich Deinen Prif auf heite verschopen habe.

Eß ist Gans amp-Latze, wenn die Sunnenphinsternußvapri-Kanten hie und da eine Sümpflutt imbroviehsieren, die ferthorbene Möntschheit Würte sonst fill zu friwohl und bocksprüngig. Zudem hape Ich aber bei dieser rahren Occasion so fill intressante Dinge und bigganthee Uff-Ähren erfaren, daß es so wie so schad gewessen wäre, wenn wir nur so me rien, te rien fon 1 hergeloffenen Ko-Meth mit dem Schwantß iper das Trottoar apengewütscht worden wären. Fon den fillen Wagenladungen fon alten Sünden sind die meisten Gans Spezia-Liter der noix-de-bétail, der Vehnuß, der Göthin der Liebe auf daß Kärbholz tzu schreiben, intem dieselbe peteidend Meer Kunden hat in meiner Herde alß Ich Suppohniert habe. Thie Läusenbett und Ich sind kwasi die 1 Ziegen wo noch nie hinder dem Ofen gewäffen sind.

Am Pesten hette die Welt-Kater-Strohveh den Güder-Speckulanten in den Krahm gebaßt, auf denen der Gotzeibeinuß so wie so die 2 letzten Briefe hot. Ihre Theewiese: Après nous le déluge heißt ietzt: Après le „Veuve Cliquot" le Holzöpfelmost.

Intem Ich hove Eß werte bei unßern Lepzeiten nie Komethenschwantzsuppe regnen und um-Armee Ich Thich. Ladispediculus.

Schaagi: „Du, Heiri, das neu Gsetz ischt nüd! Das brucht ja es kolossals Beamten-Heer!

Heiri: „Jä, was denkscht au, das machet d'Schnelehrer in ihrer freie Zit und dänn a vergäbe!"

Schaagi: „Jä so, säb isch öppis anders."

Stärn-Schnuppe.

Sepp: „Hesch jiz d'Stärnschnuppe g'seh?"

Köbel: „Ja, pfyffe, vor däm cheibe Näbel hani ke Stärn g'seh, aber derfür e tonnermäßige Schnuppe heibracht."